

Christoph Gimmler und Martina Herr

„Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz“ – das Theaterprojekt: „Demenz bewegt (Theater) bewegt Demenz“

„Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz“ – So heißt ein Modellprogramm des Bundes, mit dem bis zum Jahre 2018 bis zu 500 Projekte gefördert wurden, die beispielhaft vor Ort Verbünde schmieden, mit deren Angeboten es Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen ermöglicht werden soll, so lange wie möglich selbstständig und als Teil der Gemeinschaft leben zu können. Die Angebote sind so vielfältig wie das Leben selbst. Der NDV will seinen Leserinnen und Lesern in loser Folge solche Projekte und Verbünde vorstellen, um Anregungen zu geben, selbst vor Ort entsprechend der konkreten Bedingungen tätig zu werden. Nachahmen ausdrücklich erlaubt!

Theaterprojekt: „Demenz bewegt (Theater) bewegt Demenz“

Im öffentlichen Diskurs über das Thema „Demenz“ wird meist die krankheitsbedingte, defizitäre Seite diskutiert. Die Gestaltungskraft, die Menschen mit Demenz trotz ihrer Erkrankung aufweisen, wird oftmals eher ausgeblendet. Damit wird einer Tabuisierung des Themas nicht genügend begegnet und Bürgerengagement in diesem Bereich nicht genügend gefördert. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der Notwendigkeit von bürgerschaftlichem Engagement wird es in Zukunft immer notwendiger werden, mit neuen innovativen Kommunikationsformen zu arbeiten. Künstlerische Mittel wie Theater, Literatur, Musik (gemeinsame Kompositionen und Improvisationen), bildende Kunst (Skulpturen oder Malerei) oder Tanz eignen sich besonders, um Interesse auch an einem „schwergängigen“ Thema zu wecken und Diskurse jenseits bereits erschlossener Expertenkreise zu ermöglichen.



Das Theaterprojekt „Demenz bewegt (Theater) bewegt Demenz“ verfolgte ebenfalls das Ziel, das Thema als gesamtgesellschaftliche Herausforderung sichtbar zu machen, durch den öffentlichen Dialog aus der Tabuzone zu holen und Menschen mit Demenz auch im übertragenden Sinn (wieder) eine Bühne zu geben. Demenz sollte die Nebenrolle spielen und mittels einer Evaluation und Fotodokumentation ein nachhaltiges Hineinwirken in den Sozialraum initiiert werden.

Das Theaterprojekt setzt auf den Lokalen Allianzen für Menschen mit Demenz auf, die im Rahmen eines von 2013 bis 2015 durchgeführten Förderprojekts des Bundesministeriums für Familie, Frauen, Senioren und Jugend entstanden und nach wie vor in diversen Vorhabengruppen aktiv sind. Wegen der seinerzeit zur Verfügung stehenden Fördermittel konnte bereits erstmalig in einer Kooperation des Kommunalen Seniorenservice Hannover (KSH) mit dem Heinemanhof als städtischem Alten- und Pflegezentrum in Zusammenarbeit mit einem Theatermacher ein Impulsworkshop „Dritte Räume betreten“ durchgeführt werden, in dem Theater Techniken mit Menschen mit und ohne Demenz zum Einsatz kamen. Das Theaterprojekt knüpft aber auch an ein musikalisches Projekt an, das in Zusammenarbeit mit der Landesarbeitsgemeinschaft Rock umgesetzt wurde und zeigte, dass Menschen mit Demenz über das Medium der Musik in der Lage sind,

Christoph Gimmler, Sozialwissenschaftler, Projektkoordinator Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz, Kommunalen Seniorenservice Hannover; **Martina Herr**, Ethnologin und Pädagogin M.A., Sachgebietsleitung Projektkoordination und Begleitende Dienste/Einzelfallhilfe als Krisenintervention, Kommunalen Seniorenservice Hannover.

neue Fähigkeiten zu entwickeln und in begrenztem Maß zu lernen. Es verdeutlichte auch, wie sehr die Menschen mit Demenz das gemeinsame Proben genießen, wie durch das Projekt die Kommunikation angeregt wurde und sich das körperliche Wohlbefinden verbesserte.

1. Die Zielsetzungen des Theaterprojekts:

In Zusammenarbeit mit dem Freien Theater „theater erlebnis“ Hannover sollten Menschen mit und ohne Demenz gemeinsam Theater spielen. Es ging darum, bei den Menschen mit Demenz Erinnerungen in Körper und Geist zu wecken und sie unerwartet wieder „ins Spiel“ zu bringen. Ferner war es Ziel, bei allen Beteiligten (Menschen mit Demenz, Angehörigen, Pflege- und Betreuungskräften, ehrenamtlich Tätigen und anderen Interessierten) Freude am gemeinsamen Spiel zu evozieren. Am Ende des Projektzeitraums sollte ein Theaterstück auf die Bühne gebracht werden.

Die Projektpartner:

- theater erlebnis GbR,
- Heinemanhof Pflegezentrum,
- Kompetenzzentrum Demenz am Heinemanhof,
- Bethel im Norden:
Anna-Meyberg-Haus, gerontopsychiatrische Pflegeeinrichtung, sowie die dort angegliederte Altenpflegeschule Birkenhof Bildungszentrum;
Altenzentrum Karl Flor
- DIAKOVERE Altenhilfe Henriettenstift, Haus am Leuchtturm, Gerontopsychiatrischer Pflegebereich,
- Kommunalen Seniorenservice im Fachbereich Senioren der LHH (Projektkoordination).

Sprecher aus den beteiligten Partnerorganisationen bildeten die Projektplanungsgruppe. In diesem Setting wurde das Projekt vorbereitet, geplant und durchgeführt.

2. Und nach der Aufführung ist alles vorbei!? Evaluation als Wirkungsuntersuchung

Die Forschungslage hinsichtlich der Wirkung von Theatermethoden auf Menschen mit Demenz ist übersichtlich.

Im Zusammenhang mit dem Projekt TiP.De (Theater in der Pflege von Menschen mit Demenz) der Hochschule Osnabrück wurde eine Literaturrecherche durchgeführt, die den nationalen und internationalen Forschungsstand zu theaterpädagogischer Arbeit mit Menschen mit Demenz erfasst. Diese ergab, dass Konzepte mit Theater- und biografischen Elementen bereits Anwendung finden, jedoch valide Forschungsergebnisse zu langfristiger Wirksamkeit und Einfluss der Angebote fehlen.¹ Im Rahmen einer Masterarbeit wurde ebenfalls eine Literaturrecherche in internationalen Datenbanken zu dieser Thematik durchgeführt. Diese ergab lediglich vier Publikationen, die sich mit dem Einsatz theaterpädagogischer Mittel im direkten Kontakt mit Menschen mit Demenz befassen.²

Erste Ergebnisse aus der pflegewissenschaftlichen Forschung im Umgang mit Menschen mit Demenz von van

Haften und van Dijk u. A. zeigen, dass individualisierte, personenzentrierte Kommunikation und soziale Aktivierung durch theaterpädagogische Angebote in Pflegeeinrichtungen und die Stimmung und die Lebensqualität steigern können. Es könne generell festgehalten werden, dass Drama-, Tanz- und Bewegungstherapie in geschützten Räumen und unter kontrollierter Anwendung agitiertes Verhalten und Aggressionen positiv beeinflussen. Zudem könne Bewegung durch visuelle und auditive Eindrücke gefördert werden. Hierzu sei jedoch noch die Erhebung aussagekräftiger Messwerte notwendig, welche valide und reliabel belegen, in welchem Ausmaß theaterpädagogische Behandlungskonzepte die Lebensqualität, agitiertes Verhalten und den Krankheitsverlauf von Menschen mit Demenz beeinflussen können.³

Im Zuge der bereits genannten Masterarbeit führte Gödecker Experteninterviews mit Personen durch, welche bereits theaterpädagogisch mit Menschen mit Demenz gearbeitet hatten. Hier wurde deutlich, dass die Interviewten ihre Arbeit nicht als Therapie mit dem Ziel der Heilung verstehen. Es sei eher die Möglichkeit, die Menschen unter anderem auf sämtlichen kognitiven Ebenen wieder aktivieren zu können.⁴

Der Projektplanungsgruppe zu „Demenz bewegt (Theater) bewegt Demenz“ kam es neben dem punktuellen Sichtbarmachen der Kompetenzen der teilnehmenden Menschen mit Demenz auch darauf an, in einer Evaluation nachhaltig Erkenntnisse dahingehend zu gewinnen, welche Wirkungen das Theaterspiel auf die teilnehmenden Menschen mit Demenz, Angehörige, ehrenamtliche Tätige, Betreuungskräfte etc. entfaltet. Nach der Hälfte der Proben fand eine Zwischenevaluation statt, die Abschluss-evaluation erfolgte nach der öffentlichen Aufführung. Sie enthält neben Bildmaterial auch die Darstellung der eingesetzten Methoden beim Theaterspiel und eine Bewertung dahingehend, ob sie gut oder weniger gut geeignet waren. Im Anhang zu finden sind darüber hinaus die Interviewleitfäden sowie eine Reihe Zitate aus den Interviews der Betreuungs- und Leitungskräfte sowie einzelne Statements zur Aufführung.

3. Methoden der Evaluation

Bei der Evaluation wurde mit zwei Methoden gearbeitet:

Qualitative Interviews nach differenten Interviewleitfäden für Betreuungs- und Leitungskräfte.

Die Auswertung erfolgte in Anlehnung an das Verfahren der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring.⁵ Aus den Transkripten wurden Kategorien gebildet, denen die

1) Vgl. Seelig, S./Cordes, F.: TiP.De – Theater in der Pflege von Menschen mit Demenz. Eine Literaturrecherche zum Start des interdisziplinären Forschungsprojektes in der Altenpflege, in: Pflegewissenschaft, 9/10 (19), 2017, S. 433.

2) Vgl. Gödecker, L.: Theaterpädagogik mit Menschen mit Demenz, in: Springer Pflege (Hrsg.): Pflege Zeitschrift 12/2017, S. 38.

3) Vgl. Seelig u.a. (Fußn. 1), S. 434, 435.

4) Vgl. Gödecker (Fußn. 2), S. 39.

5) Vgl. Mayring, P.: Einführung in die qualitative Sozialforschung, 2. Aufl., Weinheim 1993; Mayring, P.: Qualitative Inhaltsanalyse, in: Forum Qualitative Sozialforschung / Forum Qualitative Social Research, Online Journal, 1(2)/2000.

Textteile der Interviews zugeordnet wurden. Die Gesamtchau der Aussagen unter den jeweiligen Kategorien sowie deren Analyse führte zur Extrahierung der Ergebnisse.

Teilnehmende Beobachtung

Bekannt aus der Ethnologie wurde diese Methode bei den Proben des Theaterensembles angewendet. Bei dieser Methode sind die Evaluierenden selbst Teil des beobachteten sozialen Systems und stehen nicht passiv außerhalb des Untersuchungsgegenstandes. Es wurden Aussagen darüber getroffen, wie sich Menschen in dem beobachteten sozialen Gefüge verhalten, ohne dass die Evaluierenden den natürlichen Ablauf des Geschehens veränderten. Das Beobachtete wurde dann nach Anschluss der Beobachtung protokolliert und schriftlich fixiert.

4. Teilnehmende

Insgesamt nahmen 24 Personen (11 männlich/13 weiblich) am Theaterprojekt teil. In der Hauptsache waren die Teilnehmenden an einer Demenz erkrankt. Um keine am Theaterspiel interessierten Bewohner/innen auszuschließen, konnten auch Menschen mit anderen gerontopsychiatrischen Erkrankungen teilnehmen (z.B. Menschen mit Depression, paranoider Schizophrenie, Korsakow-Syndrom).

5. Interviews der Betreuungskräfte (Ausschnitte aus vier Kategorien)

1. Kategorie: Persönliche Wahrnehmung der Proben und die Veränderungen der Menschen mit Demenz

Innerhalb der Proben wurden die Menschen mit Demenz als sehr glücklich, zufrieden und wach wahrgenommen. Bei vielen war der Zustand des Wachseins ansonsten nie von so langer Dauer. Die positiven Entwicklungen bei den Menschen mit einer Demenz werden darauf zurückgeführt, dass sie Spaß und Freude hatten. Eine der Befragten sagte: „Sie erinnern sich wirklich. Sie erinnern sich, weil sie Spaß hatten.“ Elemente aus Musik, Tanz und Bewegung, die Rituale und das positive Gruppengefühl hatten den Schwerpunkt auf der emotionalen Ebene. Es seien Kleinigkeiten, an die sie sich erinnern würden, aber dadurch würde man merken, dass man die Menschen bewegt.

Direkt im Anschluss an die Proben wurden die Menschen mit Demenz als ausgeglichen und fröhlich wahrgenommen. Dieser Zustand hielt nach Auskunft von Betreuungskräften sogar auch teilweise über einen längeren Zeitraum und über mehrere Tage hin an.

Zu individuellen Veränderungen wurde u.a. berichtet, dass ein Herr nun viel selbstbestimmter sei als vorher. Ein weiterer Herr ist seit der Teilnahme viel aktiver und auch gesprächiger geworden. Vor dem Theaterprojekt war er sehr zurückgezogen und nahm auch an Angeboten innerhalb der Einrichtung nicht teil. Eine der Befragten sagte über eine Teilnehmerin mit Demenz: „Später hat sie sogar von Einzelheiten aus den Proben berichtet und von der Bühne gesprochen. Nach der Aufführung, am nächsten Tag, hat

die Teilnehmerin von gestern gesprochen und erzählt, wie schön es war. Da war ich sehr überrascht, dass sie sich erinnert hat.“

Bei allen Befragten wurde deutlich, dass sie zu der Erkenntnis gekommen sind bzw. ihre Ansicht verstärkt wurde, dass Menschen mit Demenz doch noch mehr können, als ihnen anfangs zugetraut wurde. Die anfängliche Skepsis, ob ein solches Projekt mit Menschen mit Demenz überhaupt umsetzbar sei, und die Bedenken, dass die Erwartungen von der schauspielerischen Leitung eventuell zu groß sein würden, konnten aufgelöst werden.

2. Kategorie: Fachliche Auseinandersetzung und Konsequenzen für die Arbeit

Aus der Teilnahme am Projekt ergibt sich die Erkenntnis, auch weiterhin solche und ähnliche Projekte durchzuführen und mutiger zu sein: „Für mich im Grunde auch eine Bestätigung, dass man keinen Schutzwall um die Menschen baut. Da ist so viel Potenzial, es ist so viel mehr möglich, als wir ihnen oft zutrauen.“



3. Kategorie: Haltung zur Theaterpädagogik mit Menschen mit Demenz

Die Art und Weise, wie das Konzept auf die Menschen mit Demenz abgestimmt war, wurde als sehr positiv wahrgenommen. Es wurde immer wieder der Begriff des Raums genannt. Durch das Theaterprojekt ist ein Raum geschaffen und gefüllt worden, in dem sich die Menschen mit Demenz äußerten und auch so präsentierten, wie sie es mochten. „Die alltagspraktischen Dinge, die sie oft nicht mehr so gut, zumindest ohne Hilfe nicht mehr so gut können, sind beim Theater einfach nicht wichtig (...) das Gefühlsleben ist dabei sehr viel wichtiger als die kognitive Ebene.“

4. Kategorie: Wahrnehmung der Veranstaltung am 27. Februar 2018 (auch der Menschen mit Demenz)

Es war der allgemeine Eindruck, dass sich alle Teilnehmenden sehr wohl fühlten und Spaß miteinander hatten. Sie wurden auf der Bühne als sehr offen wahrgenommen. „Die gesamte Aufführung war richtig gelungen. Die Aufführung hat jeden im Publikum angesprochen, unabhängig ob mit oder ohne Demenz. Der Inhalt hat jeden wirklich berührt.“

Eine Dame mit Demenz im Publikum war so gerührt, dass sie Tränen in den Augen hatte. Schon bei der Generalprobe waren ähnliche Beobachtungen bei Gästen mit Demenz gemacht worden. Das Theater habe sie so stimuliert und freudig gestimmt, dass viele von ihnen zum Schluss bei den Liedern aufgestanden sind und mittanzten. Die Thematik der Theateraufführung „Familienfeier“ sei für alle Gäste greifbar gewesen, da es etwas so Alltägliches war. „Das sind Themen, die sie ansprechen. Die Art und Weise, wie es gemacht wurde. Der Schwerpunkt lag auf der Gefühlsebene.“

Gespräche mit den schauspielernden Menschen mit Demenz

Besonders gut gefiel den meisten das Singen, Tanzen und die Musik. Auch das Zusammensein in der Gemeinschaft empfanden sie als angenehm. Zusammenfassend kann man sagen, dass die Teilnehmenden gerne und mit viel Spaß bei den Proben mitmachten.



6. Interviews mit den Leitungskräften (sechs Kategorien)

1. Kategorie: Motivation der teilnehmenden Einrichtungen

Ergänzend zum alltäglichen Fokus, die noch vorhandenen Fähigkeiten zu erhalten und den Alltag bestmöglich zu bewältigen, sollten neue Fähigkeiten entwickelt und mit Vorurteilen aufgeräumt werden. Auch den Mitarbeiter/innen sollten Wege gezeigt werden, neue Umgangsweisen auszuloten. War so ein Projekt überhaupt umsetzbar mit Menschen mit Demenz? „Viele denken, assoziieren Demenz mit (...) Intelligenzminderung und nur noch vor sich hinvegetieren. (...) Und ich denke, das wurde mit diesem Theaterstück gezeigt, dass da noch ganz viel geht.“

2. Kategorie: Kommunikation innerhalb der Häuser

In drei Einrichtungen war der Verlauf des Projekts Thema in den Wohnbereichsbesprechungen bei den Übergaben, in denen von den teilnehmenden Betreuungskräften berichtet wurde. In einem Haus gab es regelmäßige Blitzlichterunden zur Reflektion. Im Vorfeld wurden alle in der Einrichtung informiert und das Projekt bei größeren Besprechungen thematisiert. „Im Rahmen unserer großen Besprechungen, die wir auch unter den Leitungskräften führen, war das durchaus immer wieder mal Thema, auch kritisch.“

3. Kategorie: Aufführung und Rahmenprogramm

Die Aufführung wurde von allen als sehr gut gelungen bewertet. Man habe gesehen, dass die Menschen mit einer Demenz richtig viel Spaß hatten, genauso wie die Betreuungskräfte. Auch die Fotoausstellung wurde durchweg positiv bewertet. Sie zeige noch einmal schöne Momentaufnahmen und könne auch separat genutzt werden. Eine befragte Leitungskraft sagte dazu: „Herzzerreißend gut. Ich glaub, das kann man so sagen, schön. Schöne Momentaufnahmen, die das auch so widerspiegelt haben, was ich auch gefühlt habe, Bewohner, die Spaß daran haben, Bewohner, die das auch gerne machen, Menschen, die das gerne machen.“

4. Kategorie: Wirkung auf die Menschen mit Demenz

Bei den Menschen mit einer Demenz konnten Veränderungen im Verhalten wahrgenommen werden. Sie wirkten nach den Proben in den Einrichtungen oftmals ausgeglichener und entspannter. „Es kamen immer alle glücklich zurück und freudestrahlend, (...) die fühlten sich ja auch wertgeschätzt, auch angenommen.“

„Auch wenn die Bewohner sich vielleicht nicht heute daran erinnern, was da letzte Woche war, (...) es war ein tolles Erlebnis und sie haben sich auch sichtlich wohlgefühlt auf dieser Bühne.“

„Man sah ein strahlendes Gesicht, man sah eine Begeisterung, da zu sein. (...)“

In einer Einrichtung wurden hinterher auch gewisse rituelle Übungen wie ein bestimmtes Lied wiederholt. Mitunter brauchte es nur ein kurzes Schlagwort und die Erinnerung an die Probe war wieder da.

5. Kategorie: Wirkung auf die Mitarbeiter/innen und Betreuungskräfte

Auch wenn das Projekt eine Herausforderung war, waren die Mitarbeiter/innen trotz anfänglicher Skepsis begeistert und mit viel Freude und Spaß bei der Sache. Die Leitungskräfte betonten, wie gut die einzelnen Betreuungskräfte die Mitarbeit im Projekt gemeistert hätten. Auch die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Häusern und der Austausch zwischen den Betreuungskräften sei gestärkt worden. „... Dass man auf der einen Seite Konkurrent ist, aber auf der anderen Seite auch Kollege. Und durch dieses Projekt (...) merkt man, dass die Konkurrenz ganz ganz ganz hinten ist und dass der Kollege immer weiter in den Vordergrund kommt.“

6. Kategorie: Konsequenzen der Einrichtungen

Auch hier wird die gegenseitige Wertschätzung hervorgehoben. Es sei wichtig, sich durch solche Projekte dem Quartier weiter zu öffnen und eventuelle Vorurteile abzubauen. Es sei schön, dass sich die demenzkranken Menschen in der Öffentlichkeit gezeigt haben, mit dem was sie noch können und wie viel Spaß sie an solchen Sachen haben. Man müsse schauen, wie man einiges davon umsetzen und in den Alltag integrieren könne.

7. Teilnehmende Beobachtung und Methodenwirkung

Konnte das künstlerische Mittel Theater Freude am gemeinsamen Spiel evozieren? Welche Wirkungen entfalten die ausgewählten Methoden?

Der Großteil der Theatergruppe wird als sehr aktiv und glücklich in den Proben wahrgenommen. Durch die Methodenvielfalt kann sich jeder und jede in irgendeiner Weise beteiligen und mitwirken. Einige haben sichtliche körperlich bedingte Schwierigkeiten bei der Umsetzung von Methoden mit Bewegung oder im Stehen. Andere wiederum, die zunächst zurückhaltend und still waren, blühen in Methoden wie Tanz und Bewegung im darstellenden Spiel sehr auf. Es konnte jedoch auch beobachtet werden, dass durch den zeitnahen Wechsel von einer Methode zur nächsten einige Teilnehmer/innen stellenweise etwas überfordert schienen. Die Betreuungskräfte konnten hier jedoch immer unterstützend wirken und verhalfen durch Zuspruch, Motivation und Unterstützung zur Teilnahme an den Theatermethoden. Durch viele Wiederholungen konnten die Teilnehmer/innen nach einigen Probeterminen viele der Übungen auch ganz selbstständig umsetzen. Einige Methoden verliefen viel flüssiger und der Unterstützungsbedarf war zurückgegangen und sie konnten überwiegend selbstständig agieren, kleine Steigerungen zu einzelnen Methoden konnten umgesetzt werden. Die Teilnehmenden waren zu Beginn noch sehr auf ihre Betreuungskräfte fokussiert. In der zweiten Hälfte der Proben hatten sich bereits auch häuserübergreifend selbstständig gesteuerte Spielerkonstellationen ergeben.

Beispiel einer positiven Veränderung bei Herrn E.

Herr E. wirkte anfangs der Gesamtgruppe und vor allem dem Theaterprojekt gegenüber stets etwas ablehnend. Bei Spielen im Gruppenkreis verweigerte er sich und äußerte, dass es für ihn alles nur Spielerei sei, er wisse gar nicht, was das alles hier überhaupt solle. Das Schimpfen und Meckern über das Theater und die Methoden nahmen mit der Zeit ab und Herr E. nahm zunehmend auch an Gruppenaktivitäten teil und fand erkennbar mehr und mehr Freude am gemeinsamen Spiel. Der Gruppe gegenüber wurde er aufgeschlossener und war nicht mehr so zurückgezogen. Herr E. zeigte bald ein positiv zugewandtes Auftreten und wirkte sogar unterstützend auf die anderen Teilnehmer/innen ein.

8. Auf den Punkt gebracht: Ergebniszusammenfassung der Abschlussevaluation

- Die Erinnerungen wurden häufiger, hielten länger an und wurden detaillierter.
- Der Gruppenzusammenhalt wuchs. Es fand zunehmend ein häuserübergreifender Kontakt der Menschen mit Demenz statt. Die Gruppenkonstellationen hatten ebenfalls eine positive Wirkung auf die Betreuungskräfte. Sie kamen mit den Betreuungskräften aus anderen Häu-

sern in Kontakt und hatten die Möglichkeit zum Austausch und dadurch auch neue Erfahrungen. Der Konkurrenzgedanke rückte in den Hintergrund.

- Allgemein waren positive Auswirkungen auf die Menschen mit Demenz festzustellen. Die Veränderungen zeigten sich nicht nur während der Proben, sondern waren auch im Alltag in den Einrichtungen sichtbar und positiv.
- Es herrschte durchweg eine gute Stimmung bei den Proben. Sie waren für die Teilnehmenden mit viel Spaß und Freude verbunden (siehe teilnehmende Beobachtung).
- Eine Intensivierung der Methoden wurde ermöglicht. Das Konzept und die Rituale gaben Sicherheit. Auch die Biografie-Arbeit war hier von großer Bedeutung.
- Die Teilnahme am Theaterprojekt löste bei allen, auch den Betreuungskräften, positive Stimmungen aus. U.a. ergab sich hierdurch eine Bestätigung ihrer täglichen Arbeit. Bei einigen wurde ein Umdenken („Das geht ja doch“) ausgelöst, was dazu ermutigte, solche oder auch andere Projekte zu wagen.
- Leitungs- und Betreuungskräfte wollen auch weiterhin mittels Theaterpädagogik mit den Menschen mit Demenz arbeiten – Planungen diesbezüglich laufen bereits.
- Die Veranstaltung war ein voller Erfolg. Das Publikum wurde erreicht und es kam die Botschaft bei ihnen an:
 - Es ist doch mehr möglich mit Menschen mit Demenz.
 - Mutig sein und etwas probieren.
 - Theaterpädagogik tat ihnen gut.
 - Mit Demenz muss man sich nicht verstecken.
- Die Podiumsdiskussion konnte die Inhalte, Schwerpunkte und vor allem die Ziele gut verdeutlichen und war eine gute Ergänzung. Der Inhalt der Vorführung hat die Menschen berührt. Durch die Fotoausstellung wird weiterhin in den Sozialraum hineingewirkt werden können.

Kontakt:

Christoph Gimmler
Landeshauptstadt Hannover
Fachbereich Senioren
Kommunaler Seniorenservice Hannover
Projektkoordination:
Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz,
Koordination Netzwerk Demenz-aktiv
Ihmepassage 5
30449 Hannover
Tel.: (0511) 168-41464
Fax: (0511) 168-46401
E-Mail: Christoph.Gimmler@Hannover-Stadt.de
Internet: www.seniorenberatung-hannover.de